



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Simmershausen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

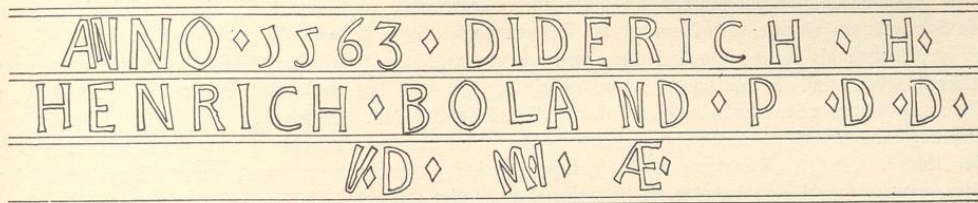
Unter der Linde an der Südwestecke der Friedhofsmauer liegt die Steinplatte des zerstörten Gemeindetisches.

Der Umguß einer Glocke erfolgte 1904. Das zerstörte Gefäß besaß nach einer Aufnahme des Architekten E. Wenzel<sup>1</sup> einen unteren Durchmesser von 0,85 m, eine Höhe von 0,60 + 0,15 m, sechs geschwungene, im unteren Drittel eingeschnürte Henkel und am Hals die Inschrift „anno·dni·m·cccc·xviii·m·palmarv+lucas·marcus·matheus·iohannes†“.

**Orgel**, Barock, am Prospekt Pfeifenstellung in fünf Feldern, von denen das mittlere zwei Reihen besitzt, mit geschnitzten Wangen und Zwickeln.

**Glocken.**

*Östliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,80 m, Höhe 0,70 + 0,15 m. Sechs geknickte Henkel. Am Hals (1 Zeile) Tafel 105, 6  
Tafel 105, 7



Auf Flanke zwei kreisförmige Reliefs mit Kruzifixus und Agnus dei von 0,082 m Durchmesser. Ton h. Tafel 105, 9 u. 10  
*Westliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,99 m, Höhe 0,84 + 0,16 m. Vier geschwungene Henkel. Am Hals „Gegossen 1414. Umgegossen 1904. Evangelische Kirchengemeinde Sandershausen“ „Ehre sei Gott in der Höhe.“ In Stempelfassung „Gegossen Gebr. Ulrich in Laucha a/Unstrut“. Ton g.

**Altargerät.**

*Kelch*, von Silber, vergoldet, Pokalform mit kreisförmigem Fuß, auf dem „Conrad Ranschach P. Sandershausen 1734.“ Unter Fuß Stempel „VAK“ in Dreipaß und Casseler Wappen. Höhe 0,24 m.

*Weinkanne*, von Zinn, achteckig, mit abschraubbarem Deckel. Auf Mantel „DIESE·FLASCHE·GEHÖRET·IN·DIE·KIRCHE·NACH·SANDERSHAUSEN·AN·1·7·1·2“. Höhe 0,34 m.

## Simmershausen.

Der an der Haufe gelegene Ort, zu dem die Schockemühle gehört, heißt in der Schenkungsurkunde des Klosters Hasungen vom Jahre 1074 Simareshusen.<sup>2</sup> 1271 erscheint er als Simanneshusen<sup>3</sup>, 1336 als Symeshusin und 1404 als Symedishusen.<sup>4</sup> Der Name des Ortes soll den Namen des ursprünglichen Besitzers einschließen<sup>5</sup>, als den Vilmar<sup>6</sup> Simt, Arnold<sup>7</sup> und Schimmelpfennig<sup>8</sup> Sigismund, annehmen. Ehedem gab es ein Obersimmershausen und ein Niedersimmershausen. Ein superior Simonthusen wird 1240<sup>9</sup>, ein Obersimetshusen 1339<sup>10</sup>, ein Nedirn Symershusen 1377<sup>11</sup>, ein Nyddern-Symanshusen 1404<sup>12</sup> genannt. Ansehnliche Güter im Ort erhielt von Landgraf Heinrich I. und dessen Sohn Otto I. das St.-Martinsstift in Cassel.<sup>13</sup>

<sup>1</sup> Denkmälerarchiv des Bezirkskonservators. Marburg.  
<sup>2</sup> Schrader, Dynastienstämme, S. 223. — <sup>3</sup> Urk. d. Klost. Nordshausen. St.-Arch. Marburg.  
<sup>4</sup> Roques, Urk. Nr. 193 u. 309. — <sup>5</sup> Piderit, Ortsnamen, S. 311. — <sup>6</sup> Ortsnamen, S. 274.  
<sup>7</sup> Ansiedelungen, S. 409. — <sup>8</sup> Ortsnamen. — <sup>9</sup> Justi, Denkwürdigkeiten IV, S. 28.  
<sup>10</sup> Landau, Hessengau, S. 78. — <sup>11</sup> Lenep, Cod. prob., Urk. Nr. 344.  
<sup>12</sup> Lenep, Cod. prob., Urk. Nr. 345. — <sup>13</sup> Würdtwein, Dioec. Mogunt. III, S. 530.

Mit dem Kirchlehen zu Symanshusen belehnte 1367 Erzbischof Dieter von Mainz den Ludolf Grope von Gudenburg, der indes nur kurze Zeit im Besitze seiner Rechte blieb. Bereits 1373 erging das Urteil eines vom Ahnaberger Konvent dez Kirchlenhis wegen czu Symanshusen angerufenen geistlichen Gerichtes dahin, daß der Adelige zugunsten des Klosters zu verzichten hatte.<sup>1</sup> 1395 erhielt der Ahnaberger Konvent eine Hufe Landes zu Symtzhusen von Otto Grope von Gudenberg.<sup>2</sup> Das Patronatsrecht über die Kirche, das Ende des 14. Jahrhunderts tatsächlich den Ahnaberger Augustinerinnen zustand, machte Landgraf Hermann den Nonnen streitig. In der Entscheidung des Rechtsstreites wurde dem Kloster nur das Vorschlagsrecht, das eigentliche Patronat aber dem Landgrafen zugesprochen.<sup>3</sup> Die Pfarrkirche zu Symethusen wird 1313<sup>4</sup> und 1395<sup>5</sup>, der rector ecclesie parrochialis in Symedishusen 1399<sup>6</sup> erwähnt. 1404 erscheint als Pfarrer ein Rudolf von Bettenhausen.<sup>7</sup> Im Mainzer Subsidienregister vom Jahre 1505 ist Symeshusen mit 20 Albus eingetragen.<sup>8</sup>

Der im Ort gelegene nuwenhob gehörte laut einer Urkunde vom Jahre 1366, die Herr Sybode pherner czo Symdeshusen siegelte, den Nonnen von Weißenstein.<sup>9</sup> „Eyne hube landis tzu mergil rechte XXX Jar tzu alme rechte als sye hayd gehad der pherner von Symeshusen“ erhielt 1377 Symon Armborster vom selben Konvente mit der Weisung, „er sollte off daz gut eyn hus vnde eyne schuren buwen“. <sup>10</sup> Von älteren Flurnamen seien der „Marstall“ und die „Garküche“ genannt. Heidnischen, christlichen und jüdischen Ursprungs sind der „Oppertriesch“, die „Heiligenwiesen“ und die „Judenhecke“. Neben dem „Rosental“ liegt die „Hölle“. „Burg“, „Wartekoppel“ und „Hohe Leuchte“ bezeichnen untergegangene Wehranlagen, der „Husarenplatz“ wohl eine unbekannte Kriegsbegebenheit der jüngeren Zeit.<sup>11</sup>

Kirchlich bildet der Ort eine eigene Pfarre, zu der zeitweise früher als Vikariat Frommershausen gehörte.<sup>12</sup> Eingepfarrt ist jetzt der Kragenhof und Rothwesten mit Winterbüren und Eichenberg, während die ehemals nach Frommershausen eingepfarrten Ortschaften Mönchehof und Niedervellmar abgezweigt sind.

## Kirche.

- Tafel 107, 1 u. 2 Die jetzige Kirche, eine orientierte Saalanlage von 16,80 m lichter Länge und 9,70 m Breite, deren ziegelgedecktes, an den Schmalseiten abgewalmtes Satteldach am Westende einen beschieferten Dachreiter mit quadratischem Fuß und achteckiger Schweifhaube trägt, ist das Ergebnis mehrfacher Erweiterungen. Von einem gotischen Bau haben sich, an dem unregelmäßigen Bruchsteinmauerwerk kenntlich, West- und Nord-mauer erhalten. Der Westeingang, ein Spitzbogenportal mit verbrochener Kante, das ein kleines Kreuz als Steinmetzzeichen aufweist, bestimmt, offensichtlich in der Mitte des alten einschiffigen Baues gelegen, dessen Tafel 106, 1 lichte Breite auf 5,50 m. Zwei Eckstreben von 3,20 m Höhe auf der Nordseite legen die Länge auf 10,30 m fest und lassen in Verbindung mit einer Mittelstrebe auf die Überdeckung des niedrigen Raumes mit zwei Kreuzgewölben schließen. Der Umstand, daß bei den Eckstreben als Reduktionsglieder roh vermauerte attische Tafel 106, 4 Basen verwandt sind, gestattet die Annahme eines noch älteren romanischen Baues, der vermutlich durch höhere Gewalt zerstört wurde.
- Tafel 106, 6 Um die Wende des Mittelalters erfolgte die Verlängerung des Gotteshauses nach Osten hin um etwa 6,50 m. Die Erweiterung, deren Grenze sich durch eine Sockelschräge kennzeichnet, schließt ohne Verband an den alten Bestand an. Ein schmales Mittelfenster mit geradem Sturz besitzt die Nordmauer, eine gleiche Öffnung mit Rundbogenschluß die Chorwand, die am Nordende noch eine zierlose, rechteckige Nische für Altargerät aufweist.

<sup>1</sup> Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 343. — <sup>2</sup> Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 379. — <sup>3</sup> Hochhuth, Stat., S. 9.

<sup>4</sup> Landau, Hessengau, S. 78. — <sup>5</sup> Urk. d. Kl. Ahnaberg. St.-Arch. Marburg. — <sup>6</sup> Hochhuth, Stat., S. 55.

<sup>7</sup> Roques, Urk. Nr. 308. — <sup>8</sup> Würdtwein, Dioec. Mogunt. III, S. 528. — <sup>9</sup> Akten. Pfarr-Arch. Simmershausen.

<sup>10</sup> Lennep, Cod. prob., Urk. Nr. 344. — <sup>11</sup> Flurkarten, Katasteramt II, Cassel. — <sup>12</sup> Bach, Kirchenstat., S. 97.

Unter den kleineren Bauarbeiten der Folgezeit sei eine Instandsetzung der Kirche vom Jahre 1734 deshalb genannt, weil der Kragenhof Beisteuer zu leisten hatte.<sup>1</sup> Um die Mitte des Jahrhunderts verhandelten die von Kalenberg auf Rothwesten wegen eines Erbbegräbnisses. Die Bautätigkeit, die für das jetzige Aussehen des Gotteshauses bestimmend wurde, fällt in das Jahr 1756.<sup>2</sup> Unter Beibehaltung der vorhandenen Länge und unter Abbruch der von der Landstraße aus sichtbaren Südwand erfuhr der schmale Bau eine Verbreiterung um mehr als die Hälfte seiner alten Abmessung. Der mit flacher Decke und großer Kehle abgeschlossene Innenraum erhielt auf der Nord-, West- und Südseite Emporen. In der Mitte der freien Ostwand zwischen Pfarrstand und Herrschaftsstuhl und hinter dem Altare fand die Hängekanzel ihren Platz. Ihr gegenüber an der Westwand kam die neue Orgel zu stehen. Die verlängerten Schmalseiten erhielten je ein, die neue Südfront fünf rundbogige hohe Fenster mit auskragenden, von Konsolen getragenen Sohlbänken. Die Wechselbeziehung zwischen Fenstern und Emporen kam lediglich dadurch zum Ausdruck, daß erstere durch eine Brüstungsfüllung geteilt, letztere im Chor soweit verschmälert wurden, daß das neue Ostfenster frei blieb. An den Kosten des in Sandstein ausgeführten Baues scheint die Gemeinde lange getragen zu haben. So wurde zur Deckung des Betrages von 1652 Talern 1759 eine Kollekte ausgeschrieben.<sup>3</sup> 60 Taler sollte 1779 der Hof Rothwesten bezahlen, dessen Gitterstand nebst Gesindebank in der alten Kirche beim Altar sich befunden hatte und beim Neubau verlegt werden mußte, weil seine Stelle die Kanzel einnahm.<sup>4</sup>

Tafel 106, 14

Tafel 106, 6

Den gegen den Ursprungszustand erhöhten Friedhof<sup>5</sup> umgibt die gotische, ein ungenaues Rechteck bildende Umwehrungsmauer, die zwar keine Schießscharten mehr aufweist, aber noch die Gewände und Flügelmauern des alten Toreinganges besitzt. Der Gemeindetisch unter der Dorfllinde steht nördlich des Gotteshauses.

Tafel 106, 2, 3  
u. 7

**Taufstein.** Becken, achteckig, mit spätgotischem Maßwerk, jetzt im Garten der Schule.

Tafel 107, 3

**Orgel,** am Prospekt einreihige Pfeifenstellung in drei Feldern, mit Gitterwerk und Muchelschnörkel in den Vorhängen und Wangen sowie mit Girlanden und Vasenaufsätzen auf dem geschwungenen Hauptgesimse, Rokoko.

**Glocken.**

*Nördliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,76 m, Höhe 0,64 + 0,11 m. Vier geschwungene Henkel. Am Hals zwischen Palmettenstreifen in Modellbuchstaben (2 Zeilen)

Tafel 106, 11



In der Schriftreihe als Trennungs- und Füllzeichen fünfblättrige Rosen, Blätter vom Spindelbaum und kleine Rhomben mit Punktkreuzen. Über dem Schlag nachstehende Reliefs:

Tafel 107, 4

<sup>1</sup> Kammerakten Cassel, Amt Ahna, betr. Reparation der Kirche zu Simmershausen 1734. St.-Arch. Marburg.

<sup>2</sup> Akten. Pfarr-Arch. Simmershausen. — <sup>3</sup> Geh. Rats-Akten 10081. St.-Arch. Marburg.

<sup>4</sup> Kammerakten Cassel, Amt Ahna, betr. Kirchenbau zu Simmershausen und Erbauung eines Kirchenstandes für den Hof Rothwesten 1779. St.-Arch. Marburg.

<sup>5</sup> Wenzel, Kirchhöfe, S. 14 f.

- Tafel 107, 8 1. Medaillon von Kreisform, am Rande Blumenkranz, in der Mitte Verwandlung des Aktäon in einen Hirsch. Durchmesser 0,085 m.
- Tafel 106, 9 2. Monogramm Christi. Länge 0,08 m.
- Tafel 106, 9 3. Monogramm Mariä. Länge 0,10 m.
- Tafel 106, 10 4. Palmetten-Akroterion. Länge 0,045 m, Höhe 0,03 m.
- Ton c.
- Südliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,92 m, Höhe 0,70 + 0,12 m. Sechs senkrechte Henkel. Auf Flanke „N<sup>o</sup> 218 Umgegossen von Henschel & Sohn in Cassel für die Gemeinde Simmershausen 1862.“ Ton a.
- Altargerät.**
- Taufkanne,* von Zinn. Auf Mantel „EIN GUDER FREUND UND FREUNDIN AUS CASSEL VEREHREN DIESE KANNE UND TAUFBECKEN DER KIRCHEN ZU SIMMERSHAUSEN 1751“.
- Taufschüssel,* aus Zinn, ohne Verzierung. Durchmesser 0,36 m.

## Vollmarshausen.

Das am nördlichen Rande der Söhre gelegene, vom Fahrenbach durchflossene Dorf, dessen Name den Gründer Vollmar wiedergeben soll<sup>1</sup>, erscheint 1229 als Wolmereshusin, 1351 als Volmarshusin, 1395 als Volmirshusen und 1497 als Wolmerzhusen.<sup>2</sup> Bereits 1019 wurde Volmareshusun von Kaiser Heinrich II. der Abtei Kaufungen geschenkt.<sup>3</sup> Seine Vogteieinkünfte aus dem allodium in Volmershusen und der dortigen Fronmühle überließ Landgraf Heinrich 1308 der Äbtissin dieses Klosters.<sup>4</sup> Auch einen Stiftshof und Güter im Orte besaßen die Nonnen von Kaufungen, als deren Lehnsmann Konrad von Elben erscheint.<sup>5</sup> Die wüsten „Mühlenhöfe“<sup>6</sup> mögen die Stelle des Klosterbesitzes bezeichnen. Als centurio in Wolmershusen steht der Schultheiß Johannes unter den Zeugen einer Kaufunger Urkunde vom Jahre 1327.<sup>7</sup> Der plebanus in Vollmarshusen wird 1306<sup>8</sup>, die ecclesia parochialis ville Folmershusin 1368<sup>9</sup> genannt. 1346 trat der Ortspfarrer sein Gut in Ochshausen dem St.-Martinsstift in Cassel ab.<sup>10</sup> Im Mainzer Subsidieregister vom Jahre 1505 ist die Kirche von Volmershusen mit zehn Albus belastet.<sup>11</sup> Bis ins 17. Jahrhundert bestand die selbständige Pfarre, zu der auch Wellerode gehörte. 1664 wurde das Pfarrhaus verkauft und das Pfarrgut in Erbleihe gegeben. Seit dieser Zeit ist Vollmarshausen kirchlich als Filial mit Crumbach vereinigt.<sup>12</sup>

### Kirche.

Das ehemalige Gotteshaus, vielleicht noch den Ursprungsbau, bezeichnet Bach<sup>13</sup> 1835 als alt und baufällig. Der jetzt stehende Neubau, eine flachgedeckte Saalanlage in neutoskanischen Formen, wurde 1839 vollendet.<sup>14</sup> Das Langhaus bildet ein 21,50 m im Lichten langes und 16,10 m breites Rechteck, in dessen westlicher Schmalseite der quadratische, im Innern 4,90 m weite Turm axial hineingreift. Die gegenüberliegende Schmalwand besitzt drei, die nördliche Längsseite fünf große Rundbogenfenster, von denen das mittlere zugesetzt ist. Die Mitte der Südfront nimmt, zwischen zwei Fensterpaaren von der üblichen Form und von einer höheren halbkreisförmigen Blendarkade umrahmt, eine rechteckige Tür ein. Eine Inschrifttafel über diesem

<sup>1</sup> Arnold, Ansiedelungen S. 410. — <sup>2</sup> Roques, Urk. Nr. 41, 143, 207, 287 u. 563. — <sup>3</sup> Roques, Urk. Nr. 9.  
<sup>4</sup> Roques, Urk. Nr. 110. — <sup>5</sup> Roques, Urk. Nr. 496, 598, 731, 766b u. 815. — <sup>6</sup> Flurkarten, Katasteramt I, Cassel.  
<sup>7</sup> Roques, Urk. Nr. 178. — <sup>8</sup> Landau, Hessengau, S. 81. — <sup>9</sup> Urk. d. Klost. Ahnaberg. St.-Arch. Marburg.  
<sup>10</sup> Kuchenbecker, Anal. Hass. V, S. 40. — <sup>11</sup> Würdtwein, Dioec. Mogunt. III, S. 529. — <sup>12</sup> Hochhuth, Stat., S. 194.  
<sup>13</sup> Kirchenstat., S. 197. — <sup>14</sup> Hochhuth, Stat., S. 194.